

struktion, die nach 1945 vermutlich mit Trümmerschutt aufgeschüttet wurde – an die Nutzung des Flughafens im Zweiten Weltkrieg. Hier wurden die Bordwaffen der reparierten und der neu gebauten Kriegsflugzeuge eingeschossen.

An der Stelle des früheren Empfangsgebäudes, der Flugzeughallen und der Funk- und Telegrafestation erstreckt sich heute eine große Grasfläche. Vermutlich wurde der Kellerbereich des großen Hauptgebäudes mit Abbruch- und Trümmermaterial verfüllt und ist unter der Grasnarbe noch vorhanden. An diese Hauptbauten schloss südlich die circa 150.000 qm große Fläche des betonierten Vorfelds an. Große Teile der Beton- und Bitumenflächen liegen heute noch frei. Die übrigen Partien sind nur oberflächlich bewachsen, vor allem mit Gräsern und Moosen. In der Mitte der darauf folgenden Rollwege formten in die Erde eingelassene Betonbuchstaben die 15 Meter hohe und 90 Meter lange Luftkennung „Berlin“. Möglicherweise sind auch noch Reste des Schriftzugs im Boden erhalten und könnten geborgen werden. Den südlichen Endpunkt der Anlage markierte ein im Erdboden eingelassener Rauchofen, der die Windrichtung anzeigte. An seiner Stelle steht heute eine große Doppler-Antenne. Der Überblick über die teils erhaltenen, teils zu vermutenden Überreste in axialer Abfolge vom Vorplatzbereich im Norden bis hin zum Standort des damaligen Rauchofens im Süden zeigt deutlich, dass die Konfiguration des alten Flughafens in ihren Grundzügen erhalten und klar erkennbar ist.

Durch die Untersuchung konnten sehr viel mehr Spuren aufgefunden und interpretiert werden als zunächst erwartet. Die Expertise des Viererteams beinhaltet neben diesen Recherchen auch Empfehlungen zu Suchgrabungen und Bodenuntersuchungen, zum Erhalt und zum Schutz der Spuren und zur Sichtbarmachung durch historische Informationen, Markierungen oder Inszenierungen. Über den zukünftigen Umgang mit den Spuren des alten Flughafens ist bisher noch nicht entschieden. Durch den Beschluss des Berliner Senats, die Internationale Gartenausstellung 2017, deren „Schaugelände“ den Bereich des alten Flughafens umfasst hätte, nicht auf dem Tempelhofer Feld, sondern in

Marzahn zu präsentieren, ist Zeit zum Nachdenken über Vermittlungs- und Gestaltungskonzepte gewonnen. Dabei wird es darauf ankommen, den alten Flughafen nicht nur im nostalgischen Rückblick auf die Weimarer Republik zu evozieren, sondern auch an seine Funktion in der Zeit des Nationalsozialismus als wesentlicher Teil des Fliegerhorstes, der Luftrüstung und der Zwangsarbeit zu erinnern und über die Rolle der Lufthansa im Kontext der NS-Planungen zu informieren.

Zum Abschluss dieses Berichts möchten wir noch einige Angaben über die jüngsten Entwicklungen zur Geschichtsvermittlung auf dem Tempelhofer Feld machen.

Die drei Autorinnen, die im Jahr 2011 unter dem Dach der Berliner Forums für Geschichte und Gegenwart e.V. im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ein Konzept zur historischen Kommentierung des Tempelhofer Feldes Flughafens entwickelt haben (siehe Mitgliederrundbrief Nr. 66 vom Januar 2012), haben auch die Arbeiten am „Geschichtspfad“ abgeschlossen. Erarbeitet wurden zwanzig Open-Air-Stationen mit einer beziehungsweise zwei Bild-Text-Tafeln zu den verschiedenen Etappen des Geländes.

Die ersten drei Tafeln wurden am 4. Juli 2012 eingeweiht: zwei am Standort des KZ Columbia unmittelbar am Columbiadamm, eine der beiden vorgesehenen Tafeln am Standort des großen Zwangsarbeiterlagers nahe dem nordwestlichen Zugang zum Gelände. Enthüllt wurden sie gemeinsam von André Schmitz, Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, und Michael Müller, Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz, die in ihren Reden die Notwendigkeit hervorhoben, das Leiden der KZ-Häftlinge und der Zwangsarbeiter an diesem Ort wieder in Erinnerung zu rufen. Gestaltet wurden die Tafeln von der Grafikerin Helga Lieser, die bereits eine größere Zahl von Informationstafeln zur NS-Geschichte im Berliner Stadtraum entworfen hat.

Wann die weiteren Tafeln des Geschichtspfades realisiert und enthüllt werden können, ist noch nicht

geklärt. In der gemeinsamen Presseerklärung von André Schmitz und Michael Müller heißt es: „Schrittweise wird ... an diesem Ort ein Gedenkpfad entstehen, der die unterschiedlichen Epochen von der Rodung durch den Templerorden bis zur zivilen Luftfahrt im geteilten Berlin thematisiert. Die Zeit zwischen 1933 und 1945, in der Tempelhof ein Ort der Unfreiheit war, wird besondere Berücksichtigung finden... Ganz bewusst beinhalten die ersten Stationen des Gedenkpfad das Thema ‚KZ Columbiahaus‘ und das benachbarte Zwangsarbeiterlager, die beide oberirdisch restlos verschwunden sind.“

Am 21. Mai fand die konstituierende Sitzung des Runden Tisches „Historische Markierung Tempelhofer Feld“, der die gedenkpolitischen Themen des Geländes diskutieren soll, in der Stiftung Topographie des Terrors unter dem Vorsitz von Andreas Nachama statt. Vertreten sind Gedenkstätten, Museen, die Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten, die Senatsverwaltung für

Stadtentwicklung, die Tempelhof Projekt GmbH, Grün Berlin, der Förderverein für ein Gedenken an die NS-Verbrechen auf und um das Tempelhofer Feld sowie Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Bereichen. Auch das Aktive Museum wird sich an der Arbeit des Runden Tisches beteiligen. Auf dieser ersten Sitzung stellten die drei Autorinnen ihr Gesamtkonzept sowie die einzelnen Themen des Geschichtspfades vor und konnten dafür große Zustimmung einholen. Zentraler Diskussionspunkt des Runden Tisches wird die Frage des Umgang mit der NS-Geschichte der Anlage sein. In diesem Zusammenhang wurde zum wiederholten Mal die durch politische Entscheidung erfolgte Namensgebung „Tempelhofer Freiheit“ kritisiert, die die NS-Vergangenheit des Geländes außer acht lasse („lange Jahre ein Ort der Unterdrückung und der Unfreiheit“, wie es André Schmitz in seiner Rede zur Einweihung der Tafeln formulierte).

Schließlich ist noch zu berichten, dass im Juli die archäologischen Grabungen begonnen haben, die näheren Aufschluss über bauliche Reste im Boden geben sollen. Sie werden vom Institut für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin durchgeführt und vom Landesdenkmalamt betreut. Gegraben wird in Bereichen der Standorte KZ Columbia, Zwangsarbeiterlager und alter Flughafen. Geplant ist auch eine kleine Bauzaun-Ausstellung, die über die historischen Hintergründe informiert.

*Stefanie Endlich und Beate Rossié*



*Enthüllung einer Informationstafel zum KZ Columbiahaus am 4. Juli 2012 in Anwesenheit von Stadtentwicklungssenator Michael Müller und Kulturstaatssekretär André Schmitz*